

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 10 (1932)
Heft: 8

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird's da oben bis zum Einnachten kalt; ein bissiger Wind macht steife Finger- und Zehenspitzen!

Trotz jugendlichem Tatendrang folgen wir der Stimme der Vernunft. Im Versprechen, wieder zu kommen, machen wir Kehrt. Wir sind nicht die ersten, die hier oben ähnliche Entschlüsse gefasst haben, vielleicht auch drüben am Andersengrat. Es ist die Einsicht vor der Allgewalt der Natur, die in diesen Höhen über Nacht ganz andere Verhältnisse schaffen kann und es auch tut.

Für diesmal geht's zum Strahlegg-Joch und von dort über den teilweise scharfkantigen Grat zum *Strahlegghorn* (3462 m). Hier oben ist's wirklich einzig schön, so recht zum Herz erfreuen und Geist erbauen. Hier oben erst begreift und versteht man den Ursprung und den Sinn der Namensbezeichnung *Strahlegg*. Was strahlt denn alles? Es strahlt einmal, wie nirgends sonst, das kristallene Felsgestein, es strahlt der blendend weisse Schnee ringsum und in der Tiefe, es strahlt das Eis und es strahlen die Firne und Zinnen, es strahlen die nahen und fernen Berggipfel und -Riesen, es strahlt aber auch das Herz und es strahlen die Herzen der Alpinisten und es leuchten ihre Gesichter glückhaft und traumverloren ob so viel Schönheit und Pracht.

M. Eggenschwiler.

Verschiedenes

Aus den Dolomiten.¹⁾

(Schluss.)

Da schiebt der Toschgler den Wecker in die Rocktaschen und geht. —

Nachts geht ein Hochwetter nieder, verzieht sich über den Helm. Die letzten Blitze flammen hinten beim Kreuzberg, weit drunten im Wälschland. Ueber dem Zwölfer aber stehn schon wieder Sterne, ganz haufenweis.

Um drei tappt richtig der Toschgler daher. Er sieht kaum aus den Augen, langt um das Oellicht und schüttelt es auf, damit es vor seinen Augen heller wird. Den Seppel sieht er schon gar nicht mehr.

Bei der Friedhofsmauer wartet schon der Schanni:

« Der Grosse ischt schun da! » sagt er zum Seppel.

Der Grosse steht auf dem Platz. Er hat die Seilschlingen quer über die Brust, den Eispickel in der Faust. « Ludwig » ruft er « klar! »

¹⁾ Bewilligter Abdruck aus Karl Springenschmid: « Der Sepp » (Lebensroman Sepp Innerkoflers). Verlag Rudolf Rother, München. Vgl. Buchbesprechung in letzter Nummer 1931.

Da taucht oben beim Fenster ein Gesicht auf. Es ist der Kleine. Noch in Hemdsärmeln, schaut er nach dem Wetter aus.

« Klar, klar! » ruft der Grosse wieder und deutet mit der Hand gegen die Berge hin.

« Ischt dös der Zsigmondy, der Grosse? » fragt der Schanni.

« Der isch's! » sagt der Seppl.

Dann warten sie, ganz still.

Der Grosse geht die Kirchenstiege hinauf und dreht sich oben zu den Bergen hin.

Es ist Tag, aber noch nicht ganz. Der Morgennebel kriecht vom Bach herauf und schließt in die engen Dorfgassen. Irgendwo kräht ein Hahn. Ein anderer kräht ihm nach. Im Pfarrerstall ist Licht. Man hört das gleichmässige Geräusch beim Melken, wie die Milch in den Kübel zischt.

Die Berge sind rein. Das Hochwetter hat sich völlig verzogen. Ueber dem Eisenreich ist der helle Morgenstern. Es schaut aus, je mehr Taglicht heraufkommt, je heller leuchtet der Stern. Der Zwölfer drinnen aber steht ernst und noch völlig in der Nacht.

Der Grosse schaut zu den Bergen hinauf, lange, breitet weit die Arme aus und atmet tief und fest.

Der dritte kommt aus dem Gasthof, eine Tasse in der Hand, und schaut eine Weile rundum. Als er endlich den Grossen bei der Kirchenstiege stehen sieht, ruft er: « Ah, Emil, hier bist du! » und reicht ihm die Tasse hin « Kaffee! »

Der Grosse springt einige Stufen herab und trinkt die Tasse auf einen Zug leer.

« Endlich! » sagt er, als der dritte, auf beiden Backen kauend, aus dem Hause tritt. Er stellt rasch die leere Tasse auf das Fensterbrett, fasst seinen Pickel wieder und ruft: « Vorwärts! »

« Was ischt dös für oaner? » fragt der Schanni « der den Schädel einbunden hat? »

« Dös ischt der Purtschellere! » sagt der Seppl.

« Und der andere? »

« Dös ischt'n Zsigmondy sei Brueder! Kimm! »

Und sie laufen hinter den dreien nach, die, mächtig ausgreifend, dem Fischleintal zustreben.

« Es ischt am besten » sagt der Seppl, « mier steigen oben in die Grosse und hocken üns auf dös Köpfl beim obern Band. Da kimm't üns nix aus! »

Die drei rasten bei der Alp Rimbianko. Während die beiden andern in die Hütte treten, steht der Grosse, der Emil Zsigmondy, breitbeinig mitten auf dem Almboden, den Eispickel quer vor sich und schaut hinauf zu den prallen Wänden der kleinen Zinne.

Oben auf dem Felsköpfl tut der Schanni ein kleines Bündel aus dem Rucksack. Dreifach sind Tücher herumgewickelt, denn es ist ein richtiger Feldstecher.

« Da söchn'mr jeden Griff! » meint der Schanni und schraubt. Der Seppl liegt bäuchlings auf dem Felsen und schaut hinunter in die Tiefe.

« Mir söchn den Einstieg nit, Schanni » sagt er « ös ischt dö grosse Felsnasen für! »

« Dös tuet nix, Seppl! » sagt der Schanni « dös untere Trumm, dös woass i eh selber! »

Sie horchen gespannt hinunter in die Felsen.

« Sie kemmen » flüstert der Seppl.

Tief, im Grunde der tiefen Schlucht, die jäh vor ihnen abstürzt, sehen sie, winzig klein, etwas in den Felsen klettern. Der Schanni richtet seinen Feldstecher ein.

« Der Purtscheller ischt der erschte am Soal » sagt der Schanni « er schließt dös kloane Bandl aufer! »

« Siachs woll » sagt der Seppl und lässt kein Auge von dem kleinen Punkt, der sich unten in der Wand bewegt.

« Der Zsigmondy ischt löster! Hiez sein sie alle drei aufm Band. Der Purtscheller schaut, wia's weitergeaht. Hiez muss er auf dö gstufe Wand. Er probiert schun. Guet. Seppl, er geaht schun die gstufe Wand an! »

« Siachs woll » sagt der Seppl.

« Dös hab i allweil gsagt. Dö gsufte Wand, dös ischt die Hauptsach. Dö bringt oan gach in die Höh, hörst? »

« Seil aus! » hallt es tief unten in der Schlucht.

Der Seppl liegt unbeweglich auf seinem Felsen und schaut hinunter auf die Wand.

« Dö Stell mirk dir » sagt er plötzlich « Schanni, dö Stell, wo der Purtscheller hiez ischt. Bei der roten Felswand, Schanni! »

« Hiez müessn sie ummi nachm Simsl! » meint der Schanni.

« Na, dös müessn sie nit! Sie müessn no gradauf in dem Riss! »

« Na, der Riss, dös ischt nix. Der hilft gar nix! »

« Was wett'mr Schanni, der Riss ischt es! »

« Der ischt es nit! I wett zehn Kreuzer! »

« Zehn Kreuzer! » schreit der Seppl « gilt! »

Der Schanni legt ein Zehnkreuzerstück hin, der Seppl tut seines dazu.

« Sie rasten » sagt der Schanni « wart lei! Verschnaufen tüen sie! »

« Dös nit » sagt der Seppl « i moan, sie finden nit weiter! Siachst, der Zsigmondy seilt si ab und kraxelt füran, hiez — hiez —! »

« Zwanzg Kreuzer! » schreit der Schanni.

« No nit! » sagt der Seppl. « Er kriecht im Simsl nimmer weiter. Er bleibt drein liegen. Er schaut. Hiez draht er gar um! Schanni, hiez, hiez — packt er den Riss. Den Riss, Schanni, den Riss! Zwanzg Kreuzer! »

Der Schanni sagt unwillig: « Der Tepp! »

Der Seppl steckt die zwanzig Kreuzer ein: « Tepp ischt der Zsigmondy koaner! Schaug lei ummi, wia'ra den gachen Riss packt! Tuifel, schaug, wia'ra si aufenziacht. Er hat ja gar nix in Händen, er spürt ja gar nix vom Berg, die Wand ischt ja glatt wia'ra Tischplatten und der Riss, dös ischt lei mehr a Klumsen — Schanni, schaug! »

« Der Zsigmondy ischt a Lueder! » sagt der Seppl schliesslich.

« A Tuifelsknochen ischt er, der Zsigmondy » sagt der Schanni « dö zehn Kreuzer sein hin, er steigt ausm Riss ummi in die Wand. Da geiht dös Spiel nit schlecht. Aber nacher —! Nacher kimmt dö hoakle Stell! »

« Wart lei! » sagt der Seppl und nimmt den Feldstecher.

Der Zsigmondy drüben in der Wand packt die jähe Felsflucht an, die vom Gipfel unmittelbar herabkommt. Der Seppl und der Schanni sind beide starr voll Schrecken.

« Hiez ischt er hin » stösst der Schanni herfür « hiez packt er die grade Wand. Hiez fliegt er aus! »

« Wart lei! » sagt der Seppl.

Sie sehen jetzt mit freiem Auge, wie es der Zsigmondy macht. Hart an den Felsen gepresst, schiebt er sich hinauf, zwängt sich in die schmalsten Fugen und Runsen, turnt über Felsbäuche, ruhig und gleichmässig, als hing er nicht drei Kirchturm hoch oben, jäh über dem schauerlichen Grund.

« Seil nach! » ruft er.

Jetzt hat er in der Wand eine kleine Nische gefunden. Er spreizt sich hin und ruft über die Wand:

« Vorwärts! »

Da kriecht der Bruder nach bis zu dem Nischenplatz, der Zsigmondy selber aber steigt schon wieder weiter.

« Hiez hangelt er si nach dem Sims ummen » sagt der Seppl « Tuifl, der Zsigmondy hat a Nasen, der tuet den Weg schmöcken! »

« Hiez kimmt die hoakle Stell » sagt der Schanni und traut sich kaum mehr zu schnaufen vor Aufregung.

« Schanni » sagt der Seppl « hiez mirk dir dö Stell. Siachst dös Loch in der Wand drein, ha? Nach dem Loch geahn sie ummen zur hoaklen Stell! »

« Ha » lacht der Schanni « hiez schaut er wohl dumm, der Zsigmondy! Na, na, Lötterl, hiez ischt Schluss. Da ischt der Vetter Michl dreimal umdraht und der Siorpaes ah! Hiez geiht nix mehr! »

« Sie kemmen zamm » sagt der Seppl « wart lei! »

« Sie geben es auf! » schreit der Schanni « der Purtscheller schaut schun links und rechts in die Wand und der andere schaut zruck obi, lei der Grosse schaut aufen auf den Ueberhang! »

Keinen Blick lassen sie von denen drüben. Es dauert eine Ewigkeit. Die drei stehen unbeweglich.

« Seppl, zehn Kreuzer, sie drahn um! »

« Zehn Kreuzer, der Zsigmondy packts! »

Der Schanni greift seinen Hosensack aus. « I hab koane zehn Kreuzer mehr » sagt er « aber sie drahn um. Hiez schaugt der Purtscheller ah schun zruck obi! I wett mei Messerl, Seppl, na, wart — hiez —! »

Der Schanni starrt voll Entsetzen hinüber. Er reisst das Glas von den Augen, als betrüge es ihn. « Schaug —! » deutet er hinüber.

Aber der Seppl hört nichts, ist bloss ganz Schauen.

Auf dem schmalen Felsband steht, breitbeinig, fest wie ein Heuwagen, der kurze, stämmige Purtscheller, mit dem Rücken gegen die Wand, vor sich den jähren Absturz. Er macht dem Zsigmondy die Räuberleiter. Der Zsigmondy tritt ihm in seine Hände, kniet ihm gegen die Brust, setzt einen Fuss auf die Schulter, greift nach dem überhängenden Felsen, steht jetzt mit beiden Füßen auf den Schultern, greift wieder den Ueberhang ab, vergebens. Der Purtscheller schiebt seine Hände dem Zsigmondy unter die Schuhe und hebt ihn langsam empor. Der Zsigmondy greift noch immer und findet keinen Halt. Aber er liegt mit dem Oberkörper auf dem glatten Felsen auf, schiebt sich empor, findet einen schmalen Riss, kaum drei Finger breit, presst die Hand hinein, findet einen zweiten Griff und ist über dem Felsbauch oben.

« Der Zsigmondy ischt a Lueder! » sagt der Seppl wieder voll Bewunderung.

« Seil nach! » hallt es drüben.

« Hiez packt er den Gipfel! » sagt der Seppl « es ischt nimmer schwar mehr hiez. Guete Schrofen! Hiez — »

Drüben klingt ein heller Jauchzer.

Der Zsigmondy steht auf dem Gipfel, sichert und zieht das Seil ein. Die andern kommen nach.

Dreifach hallt jetzt ein Jauchzen in die Luft.

Der Schanni springt hochauf und jauchzt hinüber.

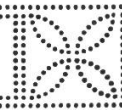
« Halt's Maul! » herrscht ihn der Seppl an.

Und als der Schanni noch immer winkt und tanzt, wie ein Narrischer, sagt der Seppl bloss:

« Halt's Maul! Der Zsigmondy ischt woll a Lueder! Aber mier ham sein Weg! »



Literatur



Zentralschweizerische Voralpen. *Wander-, Kletter- und Skitourenführer der Sektion Pilatus S. A. C. III. Band: Die Voralpen zwischen Brünigpass und Thunersee.* Mit 21 Skizzen und einer Uebersichtskarte. Für die Sektion Pilatus bearbeitet von Dr. Oskar Allgäuer. Der vorliegende Band bildet nun den Abschluss des ganzen Werkes, welches das Voralpengebiet zwischen